



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durchsicht monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Die Zeitung überträgt Gewähr bei Nichtlieferung auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 401. — Fernschreiben für den gesamten Inhalt Telebischof Weisinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinstmögliche 20-Zeilen-1-Rsp., Familienanzeigen 6 Pfg., andere kleine Anzeigen 5,5 Pfg., Tagesrate 24 Pfg. Inhalt der Anzeigen muss nicht übermäßig sein. Gewähr wird nur für die gesetzlich erlaubte Haftung übernommen. Im Übrigen gelten die zum Werbepreis der deutschen Wirtschaft angeführten Bestimmungen. Fortdruck ist ohne Genehmigung. Druck in Vertriebs Nr. 2 gültig. Verlag und Geschäftsstelle: C. Weisinger, Weisingerstr. 1, Neuenbürg.

Nr. 181

Neuenbürg, Montag den 5. August 1940

98. Jahrgang

Auf verlorenem Posten

„Giornale d'Italia“ über die wachsende politische Isolierung Englands.

Rom, 4. August. „Giornale d'Italia“ befaßt sich mit Englands verzweifelten Anstrengungen, seine Position noch nicht als verloren anzuerkennen. Demgegenüber müsse man feststellen, daß England auch die Propaganda-Offensive verloren habe. Die englische Propaganda entbehre einer soliden Grundlage und der stichhaltigen Beweisführung. Jeder habe heute erkannt, wenn Englands Minister großsprecherisch von der Verteidigung der Freiheit des Christentums und der menschlichen Würde redeten, daß sie in Wirklichkeit doch nur die eigenen hegemonistischen Interessen verteidigten. Im Kriege entscheide übrigens, so stellt das Blatt weiter fest, in erster Linie die Tat der Waffen. Die ganze Welt löne wider von den britischen Niederlagen und von den Siegen der Achsenmächte, und deshalb komme zur Italienisch-deutschen Blockade gegen England auch noch dessen wachsende politische Isolierung in der ganzen Welt.

Allgemeines Geselächter, heißt es an einer Stelle der Zeitung, habe der Vorschlag von Lord Addison ausgelöst, der „offiziell die italienische Souveränität über die Bessinen annullieren“ möchte. Wenn es noch eines Beweises der Rindlichkeit kriegerischer britischer Vorbesurft hätte, so sei er in diesen herrlichen Ideen von Addison zu Tage getreten. 1935 hätten die Sanctionen den italienischen Siegeszug aufhalten sollen, 1940 hätte Italien in 48 Stunden aus Äthiopien durch einen Eingeborenen-Aufstand vertrieben werden sollen. Statt dessen hätten die italienischen Truppen im Sudan wie in Kenia in siegreichem Vormarsch auf britischem Gebiet.

Beaverbrook im Kriegsrat

Nachfolger des „grelten“ Chamberlains oder neuer Außenminister? — „Das Vorbild für weiteren Wechsel“.

Stockholm, 4. August. Churchill ist wieder einmal auf der Suche. Für seine verbrecherischen Absichten London lieber in Nähe und Nahe zu leben, als Frieden zu schließen, kann er nur die hartgeleiteten Sünden um sich brauchen. Sein Auge ist auf Lord Beaverbrook gefallen, der zum Mitglied des Kriegskabinetts ernannt wurde. Als Flugzeugproduktionsminister hat Beaverbrook allerdings mit phantastischen Aufschneidereien den Mund so vollgenommen, daß er „würdig“ scheint, in den engsten Kreis der Herrscher aufgenommen zu werden. Churchill hat anscheinend große Dinge mit ihm vor.

„Daily Herald“ sieht bereits die Möglichkeit, daß Beaverbrook an Chamberlains Stelle treten werde. „Daily Telegraph“ meldet, Chamberlains „Operation“ stelle sich ernstlicher, als man sich allgemein versagenwärtige, heraus. Für „einen Mann seines Alters“ könne eine „Operation“, wie er sie durchmache, „ernste Folgen“ haben.

Sehr ernst wird auch die Absicht erörtert, Beaverbrook anstelle Duff Coopers das Informationsministerium übernehmen zu lassen. Duff Cooper hat sich mit seinen laudablen Tugenden in England unmöglich gemacht. Den tolen Schwindel vom „pulverisierten Hamburg“ glaubt ihm auch im britischen Volke kein Mensch. Nun soll Beaverbrook der Mann sein, „der die englische Propaganda verstärkt“. Nach den Zahlenerperimenten und Tricks, mit denen der Flugzeugproduktionsminister bisher gearbeitet hat, scheint er allerdings geeignet zu sein, Churchill bei der Erfindung von „Siegesmeldungen“ helfen zu können.

Im übrigen, so bemerkt „News Chronicle“, sei der Wechsel nur das Vorbild zu weiterem Wechsel. Also, freie Bahn den Tüchtigen! Leicht wird es allerdings für Churchill nicht sein, den zu finden, der ihm würdig an die Seite treten kann. Den Ruhm, der Skrupellosen zu sein, wird ihm auch in der Plutokratentechnik kaum jemand streitig machen können.

„In Sonderkommission Churchills“

Madame Tabouis in USA.

Genf, 4. Aug. Wie der französische Rundfunk berichtet, konnte die Journalistin und heutige Emigrantin Madame Tabouis bei ihrer Ankunft in Newyork sich nicht enthalten, sofort die Journalisten um sich zu verlammen, um ihr Mitteilungsbedürfnis zu befriedigen. Sie habe allen Ernstes erklärt, daß Hitler als Feind garnicht daran denke, England anzugreifen. Ueber Frankreich habe sie die entzücktesten Dinge berichtet: Hunger und Pest, E-welts und Revolution seien im Begriff auszubrechen.

Ebenso wenig wie die Käse das Maulen läßt, kann natürlich diese „Prophezie“, der die Franzosen einst andächtig gelauscht haben, das Vagen lassen. Vielleicht aber gibt es auch den amerikanischen Journalisten zu denken, wenn jetzt sogar der französische Nachrichtendienst sagt, die Franzosen könnten nun ruhig schlafen, denn man wisse ja, wie früher die Prophezeiungen der Dame im „Deuore“ regelmäßig von den Tatsachen Vagen gestraft wurden. „Interessant“, so fährt der französische Bericht fort, und auch das wird vielleicht die Amerikaner interessieren, „interessant“ sei immerhin festzustellen, daß Madame Tabouis in einer Sondermission, die ihr Churchill erteilt hat (1), nach Newyork geschickt ist.

Englischer Delhafen bombardiert

Zahlreiche Brände verursacht — Angriffe auf Flakstellungen

Berlin, 4. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe karte am 3. August über dem Seegebiet zwischen dem Kanal und den Gebirgen auf. In der Nacht zum 4. August belegten unsere Kampfflugzeuge den Delhafen von Stanlow bei Liverpool mit Bomben. Zahlreiche Brände wurden hierdurch verursacht. Ferner wurden Flakstellungen bei Canday Island und Swanee angegriffen.

Britische Flugzeuge flogen während der Nacht zum 4. August in Nord- und Westdeutschland ein. Trotzdem sie mehr Bomben als in den letzten Nächten warfen, war der — ausschließlich an nichtmilitärischen Zielen — angerichtete Schaden noch geringer als bisher.

Frevelhafes Spiel

Die letzten OAA-Berichte haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Engländer mit ihren Bombenangriffen rücksichtslos die deutsche Bevölkerung angegriffen und mit der deutschen Besatzung ein so frevelhaftes Spiel getrieben haben, daß es heute in Deutschland ungezählte Millionen Menschen gibt, die nur von dem einen heißen Wunsch besetzt sind, wie der Führer in seiner Reichstagsrede gesagt hat, daß sie möglichst bald einmal den wahren Feind vor die Klinge bekommen. Der OAA-Bericht hat auch ganz offen und rühmlich dem deutschen Volk Bericht davon gegeben, welche Verletzungen der Angriff Englands auf die stolze Bevölkerung in Hannover nach sich gezogen hat, und wir können hier ergänzend noch mitteilen, daß es in Hannover vier Tote und eine Reihe von Schwerverletzten gegeben hat. Alles das steht auf dem Schilde des OAA-Berichts.

Wenn die Engländer nun durch die nord- und südamerikanischen Presse behaupten lassen, daß sie ausschließlich militärische Objekte angriffen, so ist das eine feige und niederträchtige Lüge. Sie greifen nur die Zivilbevölkerung an, weil sie glauben, sie könnten damit die innere Moral in Deutschland erschüttern. In Wahrheit aber tragen gerade die Schandtatzen der Engländer und die niederträchtigen

Uage, mit denen London die Welt irreführt, dazu bei, die Kampfesentschlossenheit Deutschlands noch zu erhöhen.

Flughäfen im Sudan bombardiert

Große Flughallen in Brand geraten. — Bomben auf den Hafen von Zeila.

Rom, 4. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Unsere ostafrikanischen Luftgeschwader haben im Sudan an Erkowit und die Flughäfen von Summit und Halga bombardiert, wodurch eine große Flughallen in Brand geriet. Außerdem wurde der Eisenbahnknotenpunkt Halga getroffen.

In Kenia wurde ein Aulopark südlich von Waite bombardiert. Bei den vorgestrigen Kämpfen von Debel hat der Feind vor unseren Stellungen 64 Tote, darunter drei Offiziere, zurückgelassen. Die Fahne des 6. Bataillons der Kings-African-Rifles ist erbeutet worden. In Englisch-Somali ist der Hafen von Zeila wirkungsvoll bombardiert worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ein feindlicher Luftangriff auf den Hafen von Derna in Nordafrika hat nur ganz geringen Schaden angerichtet. Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Britische Flotte verließ Gibraltar

Genf, 4. August. Der „Petit Dauphinois“ meldet aus Tanger, die in Gibraltar verankerte britische Flotte habe den Hafen verlassen und sei mit westlichem Kurs davon gefahren, nachdem sie sich in zwei Gruppen geteilt habe. Sie umfasse im ganzen fünf U-Boote, sieben Zerstörer, zwei Flugzeugträger, drei Panzerschiffe und zwei Hilfskriegsschiffe.

Ein japanischer Schritt in London

Wegen der Verhaftung der japanischen Geschäftsleute

Stockholm, 4. August. Wie Reuters mitteilt, hat der japanische Botschafter in London im britischen Außenministerium vorgeschrieben, um die Gründe zu erforschen, die zur Verhaftung der beiden japanischen Geschäftsleute geführt haben.

Auf der japanischen Botschaft sei zu diesem Fall erklärt worden, daß die beiden Verhafteten seit längerer Zeit in England lebten und dafür bekannt seien, daß sie große Anstrengungen für die Verbesserung der englisch-japanischen Handelsbeziehungen unternommen hätten. Auch erkannten sie sich eines mangelhaften Rufes. Die Botschaft könne das Vorgehen der englischen Regierung nicht verstehen und sei über die Rückwirkungen tief beunruhigt, zumal die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gegenwärtig mehr als beifall seien.

Hintergründe der Londoner Verhaftungen

Tokio, 5. August. Die Verhaftung von Japanern in London als kläglicher Nachhall des Secret Service hat, wie „Kofumin Shimbum“ in großer Aufmachung erneut festgestellt, einen Sturm der Entrüstung in ganz Japan ausgelöst. Immer nachdrücklicher werde dem Wunsch Ausdruck gegeben alle Japaner aus England zurückzuziehen. Angehts der Beziehungen zu England seit Beginn des Chinakrieges, so lag das Blatt weiter, sei jede Möglichkeit einer ersten Entwicklung gegeben. England verleihe einen politischen und wirtschaftlichen Druck auf Japan auszuüben. Insbesondere beabsichtige England die Handelsbeziehungen der beiden großen Handelskonzerne Mitsui und Nippon zu fördern. „Kofumin Shimbum“ schließt mit der Aufforderung, daß sich die dringliche Maßnahmen zum Aufbau Ostasiens erariffen werden müßten.

England kündigt weitere Verhaftungen von Japanern an

Tokio, 5. August. (Eig. Funkmeldung.) London fährt fort mit seinen Rademaßnahmen wegen der Verhaftung von Agenten des Secret Service in Japan. So wurde in Singapur der Direktor der japanischen Nachrichtenagentur Eastern News und Vertreter von Domei, Kobayashi, festgenommen. In Rangoon verhafteten die britischen Behörden drei japanische Geschäftsleute. Diese englische Vergeltung ist zu primitiv, als daß sie die Verärgerung über die Aufdeckung der Umtriebe des Geheimdienstes verbergen könnte.

Wie verlautet, hat der japanische Botschafter in London sich bemüht, in einer Unterredung mit Außenminister Halifax die sofortige Entlassung der Verhafteten zu erreichen, um eine ernste Wendung in den schon gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verhüten. Die Freilassung

der verhafteten Japaner sei jedoch mit dem Hinweis abgelehnt worden, daß es sich um eine Angelegenheit der „ordentlichen Gerichte“ handle. Außerdem habe man sogar mitgeteilt, daß Vorbereitungen für weitere Verhaftungen japanischer Staatsangehöriger auch in den britischen Kolonien getroffen worden seien. Auf die Bemerkung des Botschafters Schigemitsu, daß alle Bemühungen für eine Regelung der Beziehungen zwischen beiden Ländern scheitern könnten, habe Halifax nichts erwidert.

Tokio Mitsui Mitsui“ schreibt, daß England in der Angelegenheit der Verhaftung mit USA zusammenarbeite, um gemeinsam die japanische Politik in Ostasien zu fördern.

Washington. Der japanische Botschafter Horinouchi überreichte dem Staatsdepartement eine Note mit einem Protest gegen das amerikanische Verbot von Flugmotoren-Benzin.

USA-Presse: „In Hamburg keinerlei Spuren von Zerstörung“

Newyork, 5. August. (Eig. Funkmeldung.) Die amtlichen Lügen Duff Coopers über die „Pulverisierung“ Hamburgs sind selbst in USA, wo man sie begierig ausgegriffen hatte, nur gerade 24 Stunden alt geworden. Jetzt bringen alle Zeitungen die Berichte ihrer Korrespondenten, die sich selbst in Hamburg davon überzeugen konnten, daß an den Londoner Meldungen über die angeblichen „Erfolge“ der britischen Luftwaffe nichts, aber auch gar nichts, wahres ist.

Die amerikanischen Berichterstatter bestätigen einstimmig, daß in Hamburg keinerlei Spuren von Zerstörung zu sehen seien. Sie wiederholen in ihren Meldungen auch einwandfrei die verlogene Behauptung, daß die englischen Angriffe sich auf militärische Ziele gerichtet hätten. Ihre Feststellungen belegen, das Hamburger Straßenbild sei in jeder Hinsicht normal, Hafen und Elbtunnel seien intakt, die Werft Blohm & Voß sei absolut unbeschädigt. Die ausgezeichnete Aussicht vom Turm der Michaeliskirche habe gewiß keine „Pulverisierung“ erkennen lassen.

Die Londoner Lügenzentrale hat also wieder einen neuen Reinsfall erlebt. Der Welt ist abermals bewiesen, daß Lug und Trug die einzige schmutzige Waffe dieser plutosokratischen Verbredersbande sind, mit der sie sich der gerechten Vergeltung entziehen zu können wähnen.

Bevollmächtigter Abetz zum Botschafter ernannt

Berlin, 5. August. (Eig. Funkmeldung.) Der Führer hat den Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes beim Militär-Belehrhaber in Frankreich, Gg. Abetz, zum Botschafter ernannt.



Zehn Handelsschiffe versenkt

Bomben auf britische Tanklager und Flakstellungen. Drei Feindflugzeuge abgeschossen. — Neue englische Angriffe auf die Zivilbevölkerung.

DNB, Berlin, 3. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Kretschmer hat auf einer Fernfahrt 7 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 56 118 BRT versenkt, darunter 3 in Geleitzügen fahrende Tanker. Damit hat dieses Boot bisher insgesamt 117 367 BRT feindlichen Handelschiffsräumtes und den britischen Zerstörer „Daring“ versenkt.

An der Ostküste Englands vor Harwich und der Themsemündung sowie vor den Hebriden wurden am 2. August mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit Bomben belegt. Drei der angegriffenen Schiffe mit zusammen 16 000 BRT wurden versenkt. In der Nacht zum 3. August wurden einzelne Angriffe auf Tanklager und Flakstellungen in England durchgeführt. Im Tanklager Thameshaven wurden hierbei ausgebreitete Brände beobachtet.

Einige am Tage in Holland und Nordfrankreich eingeflogene feindliche Flugzeuge stießen überall auf wirksame Jagd- und Flakabwehr, so daß sie ihre Bomben ungezielt ins Gelände warfen. Bei Luftkämpfen über der Ostsee und im Seegebiet von Finnland gelang es, zwei Bristol-Blenheim-Flugzeuge, bei Le Havre ein weiteres Flugzeug des gleichen Typs durch Flakartillerie abzuschießen.

Nach Nord- und Westdeutschland in der Nacht zum 3. August eingeflogene britische Flugzeuge warfen ihre Bomben wiederum nur auf nichtmilitärische Ziele ab. Sie zerstörten Wohnhäuser und töteten und verletzten Zivilpersonen. In Odra (Kreis Gifhorn), in dessen weiterer Umgebung feiner militärische Ziele liegen, ist ein bayerisches Anwesen durch eine Anzahl Sprengbomben zerstört worden. Die vierköpfige Bauernfamilie, darunter zwei Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren, wurden getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt.

Erfolge der italienischen Luftwaffe

Bombenangriffe im Sudan. — Zwei Engländer abgeschossen.

DNB, Rom, 3. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Aus sicheren Feststellungen ergibt sich, daß der durch unsere künftige Bombardierung hervorgerufene Brand in Kaita noch nach drei Tagen andauert.

Im Sudan hat unsere Luftwaffe die Eisenbahnanlage von Port Sudan bombardiert, wobei ein Lager in Brand geriet, sowie den Flughafen von Gebel, wo schwerer Schaden angerichtet und etwa zehn Flugzeuge am Boden getroffen wurden. In Kenia wurden in der Nähe von Buna Truppen- und Kraftwagenansammlungen mit Bomben und Maschinengewehrfiren belegt.

In Nordafrika haben feindliche Flieger Bardia überflogen, ohne Materialschaden anzurichten. Es gab einige Verluste unter den Truppen.

Während eines feindlichen Einfalles über dem Lufthafen von Cagliari, der nur ganz leichten Materialschaden, einen Toten und drei Verletzte zur Folge hatte, wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Besatzung des einen Flugzeuges wurde gefangen genommen.

Marineflugstützpunkte in Alaska

Washington, 4. August. Das Marineministerium vergab Aufträge im Gesamtbetrag von 4,3 Millionen Dollar zum Zweck des Ausbaues von Marineflugstützpunkten in Alaska und den vorgelagerten Inseln Kodiak und Unalaska. Associated Press hebt hervor, daß der Schritt des Ministeriums nur 14 Tage nach dem Bekanntwerden der Befestigung der großen Diomedes-Insel in der Beringstraße durch die Russen erfolgte. Unalaska ist das erste Glied der Meulenkette, die sich bis 700 Meilen an die nördlichste japanische Insel heranzieht.

Neuer Blödsinn Duff Coopers

27.000 Verun, 4. August. Duff Cooper hat wieder einmal die unbezweifelbare Notwendigkeit in sich verspürt, im englischen Rundfunk sein Sprüchlein aufzusagen. Zunächst operierte er hartnäckig zum reinen Male mit seinem „Generalhunger“ in Europa, obwohl außer ihm bereits die ganze Welt eingesehen hat, daß dieser Feldherr höchstens noch in England selbst eine feierliche Chance hat. Auf das Jonaletzen mit Butter und Kanonen sollte Mister Cooper zu einer Zeit, in der in Deutschland die Butterrationen erhöht wurden und die Kanonen wie Kriegsmittel überhaupt in Ueberfluth vorhanden sind, während England bekanntlich weder genügend Butter noch Kanonen hat, wirklich endgültig verzichten denn das ist dümmmer, als es selbst die englische Volksee erlauben kann. Vom Hunger kam Cooper auf die „Selbstmorde und Tuberkulosekranken in Deutschland die Händia zuzubereiten“. Auch diese Hoffnung auf einen Bundesgenossen müßten wir ihm rauben. Die deutsche Statistik gibt darüber erschütternde Auskunft. Duff Cooper bekam es dann sogar fertig, den Engländern eine „Bevölkerungsabnahme“ in Deutschland vorzuschlagen.

Schließlich wettete ausgerechnet Mister Cooper, der Erfinder bildloser Flugblätter, darüber, daß man es gewagt habe, die letzte Reichstagsrede des Führers über England abzuwerfen. Wir haben allerdings Verständnis dafür, daß dem alten Kriegsgeliebte die Verbreitung dieser edelmütigen und von Churchill zurückgewiesenen Mahnung zur Verunft besonders in die Knochen gefahren ist. In seiner Verlegenheit regte er sich über die vom Führer ausgezeichneten Generale auf und meinte, niemand habe vorher diese Namen gehört, und er „hoffe sie auch niemals wieder zu hören“. Auch hier irt Duff Cooper. Sein verständlicher Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen, von diesen Generalen wird er noch manches zu hören bekommen und auch zu hören, falls er es nicht vorzieht, rechtzeitig den Plutokratenneg nach Kanada zu geben. Wenn sich aber zum Schluß seiner Rede Mister Cooper in die Brust wirft und seine Zufriedenheit darüber ausdrückt, daß kein Name in der Rede Wolf Hilters nicht fehlte, so müssen wir ihn auch hier enttäuschen: Er wurde nur als Musterbeispiel besonders abgrundtiefer plutokratischer Dummheit genannt. Ueber Coopers Sorgen und Gewissenstrudel aber, wie er in der „glorreichsten Stunde der englischen Geschichte“ dem Führer begehren sollte, würden wir ihm gründlich hinweghelfen. Aber wahrscheinlich wird er dann schon Gottes Tierreich in Kanada vergrößern.

Das englische Volk sucht die Wahrheit

Stärkstes Interesse für Flugblätter mit der Rede des Führers. — Arbeitslose veranstalten Demonstrationen.

Newport, 5. August. Wie stark das Interesse der englischen Bevölkerung an der Erforschung der Wahrheit über die Lage ist, in die es durch die kriegsverbrecherische Clique um Churchill gebracht wurde, erweist sich aus einer Meldung der „Newport Times“.

Das amerikanische Blatt meldet aus London, daß über England abgeworfene Flugblätter mit der Rede des Führers allenfalls stärkstes Interesse erweckt hätten und — während die amtlichen Stellen alles täten, um eine Verbreitung zu verhindern — von der Bevölkerung mit Eifer erlesen und studiert würden.

Es hat, wie aus der Meldung weiter hervorgeht, ein schwunghafter Handel damit eingeleitet. Da die riesige Nachfrage der über die wahre Lage in Unkenntnis gehaltenen Bevölkerung nicht befriedigt werden konnte, sind insbesondere die Arbeitslosen dazu übergegangen, richtige Lesekreise mit diesen Flugblättern zu veranstalten.

Sauberer englischer Erzbischof!

Britische Soldaten stehen „an der Seite der Engel“! — Die Plutokratie kämpft „für eine gute Sache“.

DNB Berlin, 5. Aug. Der Erzbischof von Westminster, Kardinal Hinsley, hat zu den englischen Soldaten gesprochen. Seine Rede ist ein neuer Beweis dafür, daß selbst führende Geistliche der englischen Staatskirche nicht als Diener Gottes wirken, sondern als Schergen des plutokratischen Systems vor Lüge und Hehe nicht zurückschrecken. Für das

sumoengeit, mit dem das System sie ausstatt, mühen sie von Zeit zu Zeit auch politisch etwas leisten. Vielleicht will Hinsley sich für eine Gehaltsaufbesserung empfehlen, denn im Verhältnis zum Erzbischof von Canterbury mit 300 000 Mark, dem Erzbischof von York und dem Bischof von London mit je 200 000 Mark Jahreseinkommen gehört er zu den verhältnismäßig schlecht bezahlten englischen Geistlichen. Die Ansprache beweist, daß der Erzbischof von Westminster es mit jedem anderen Heuchler, Heher und Lügner aufnimmt. Er erzählt den englischen Soldaten: „Ich betrachte Euch als Kämpfer für eine gute Sache (1). Ihr seid an der Seite der Engel (1) in einem Kampf gegen den Hochmut des rebellischen Luzifers. Das, was ich Euch sagen möchte, ist: Kämpft so, wie christliche Soldaten! Ihr leistet dem Angriff der brutalen Gewalt gegen die christlichen Werte, auf denen die europäische Zivilisation basiert, Widerstand. Wir wollen in Europa und in der ganzen Welt die Herrschaft eines gerechten Friedens wiederherstellen.“

Das predigt ein englischer Erzbischof! Für ihn ist das, was für die Nachhader in London den Krieg vom Jann gebrochen haben, also die Aufrechterhaltung der Plutokratie und der Versuch, das deutsche Volk zu vernichten, eine gute Sache. In seiner Rangordnung von irdischen und göttlichen Dingen stehen britische Soldaten an der Seite von Engeln. Für ihn sind britische Truppen christliche Soldaten. Ihre Gewalttaten, Plünderungen, Raubereien und Morde, wie sie in Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, überall, wo sie in diesem Kriege auf der Bildfläche erschienen, an der Lageordnung waren sind Ausdruck des Christentums wie der Erzbischof von Westminster es versteht.

Ihr leistet dem Angriff der brutalen Gewalt Widerstand“, läßt der Kardinal den englischen Soldaten vor. Wer hat angegriffen? Deutschland oder England? Wer hat den Krieg erklärt? Wer hat die Friedenshand des Führers immer wieder zurückgewiesen, um wie der britische Außenminister als Antwort auf den letzten deutschen Vorschlag auf Beendigung des Kampfes hohnlachend erklärte, den Krieg bis zur Reize auszufechten? Was London will, haben keine Macht haben so oft zynisch eingestanden, daß auch die scheinheilige Versicherung eines britischen Erzbischofs, man wolle nur die Herrschaft eines gerechten Friedens wiederherstellen — man hereinfällt 1918 und in den Jahren danach hat England ausreichend Gelegenheit gehabt, für Frieden und Gerechtigkeit zu arbeiten. Die Todsünden, die das in London herrschende System durch seine verbrecherische friedens- und kulturfeindliche Tätigkeit begangen hat, werden durch Ansprachen, wie Kardinal Hinsley sie jetzt hält, nicht fortgebietet, sondern nur noch vergrößert. Für diese Sünden gibt es keine Vergebung.

Aus Emigranten wurden „Naziagenten“

USA-Kriegsministerium muß eigenen Minister dementieren

Berlin, 4. August. Das USA-Kriegsministerium sah sich in die sonderbare Lage verwickelt, seinen eigenen Minister dementieren zu müssen. Kriegsminister Dorett Stimson hatte in theatralischer Weise die Verhaftung von 81 ausländischen Agenten (sich Naziaagenten) in der Panamanalage bekanntgegeben. Die Nachricht wurde von den probrasilianischen Mäthern, wie „New York Herald Tribune“, groß aufgemacht. Bereits in der Pressekonferenz verstärkten sich die Zweifel politischer Kreise an der Meldung, da sowohl Stimson wie Präsident Roosevelt sich handschriftlich weigerten, diesbezügliche Fragen zu beantworten. Jetzt, nachdem Stimson durch sein eigenes Ministerium dementiert wurde, herrscht in den politischen Kreisen Washingtons Entrüstung über die Leichtfertigkeit, mit der die Kriegsminister diese Lügenpropaganda in die Presse gab.

Der Außenminister Panamas hatte sich genötigt gesehen, Stimmons Genaunachrichtig dahin zu berichten, daß es sich bei den Verhafteten nicht um „Agenten“ sondern um europäische Emigranten handelte, die sich vorübergehend in Panama niederlassen wollten und keine ordnungsgemäßen Papiere hatten. Die Verhaftung des Tatbestandes durch den überfertigen Stimson wird von seinem Ministerium damit entschuldigt, daß die Meldung aus Panama angeblich „verfälscht“ eingetroffen sei.



Ein Schicksalstrahl von Frauenliebe und Tränen von Marie Erwin

30]

Da nimmt Monika den Kopf zurück und schaut ihn an. „Ich hab getanzt mit ihm“, sagt sie. „Ich hab ihn aufgefodert dazu. Er hat net den Mut gehabt, es mit zu weigern. Angst hat er g'habt.“

„Das sieht ihm gleich, dem ... Ich hätt ihm was anderes gesagt.“

„Zu was denn? Geholfen hätt es doch nig. Mei Schand muß ich allein tragen.“

Sie sieht auf und geht zur Türe.

„Kauf, ein bißl auf den Berg. Vielleicht wird mir leichter ums Herz da oben.“

„Ich geh mit“, sagt der Ruch schnell.

„Rein, ich möcht allein sein.“ Monika dreht das Gesicht über die Schulter. „Da muß ich allein fertig werden mit mir, Ruch. Das hab ich deutlich gemerkt jetzt.“

Es wird ihr aber auch nicht leichter oben auf dem Berg. Sie ist bis auf die Hochalpwand gestiegen, sitzt nun mit dem Rücken gegen das Gipfelkreuz gelehnt, und ihre Hände liegen im Schoß wie zwei kleine, flatternde Vögel. Die Sonne geht schon hinter die Berge, und eine breite, mächtige Wolke zieht hinter ihr her, zuerst nur rötlich beglänzt an den Rändern, bis sie ganz dunkelrot über dem Grat der Berge zerfließt.

Immer stiller wird es auf dem Gipfel. Nur der Wind beginnt härter zu wehen, und irgendwoher klagt die Stimme eines Schafes durch die Dämmerung. Die Häuser des Dorfes sind schon nicht mehr zu erkennen. Immer weiter greift die Dunkelheit auch zum Berg herauf. Gepeinlich heben sich drüben auf dem Grat ein paar Wetterfahnen ab. In ihren Ästen haßt der Wind. Er spricht auch

aus den Wänden und Schluchten heraus und streicht unter den Sternen hin, die so friedlich herunterblinzeln, als gäbe es überhaupt kein Leid auf der Welt, was grenzenlos ist wie das Schweigen der Bergnacht.

Je dunkler es wird, desto sterbensamer wird es Monika zumute. Sie beugt sich ein wenig vor, und da lockt ihr schon die Tiefe zu.

Komm zu mir, du da oben ... Mein Bett ist weich und lind ... Du wirst es gut haben bei mir ... wirst Frieden haben und Ruhe ...

Monikas Gedanken sind plötzlich hellwach. Deshalb tut sie es nicht? Warum folgt sie dem lockenden Ruf der Tiefe nicht? Sie müßte nur einen Schritt vor tun, höchstens zwei. Dann wäre ein ferer Raum vor ihr, und dann — Ruhe — für immer Ruhe ...

Und dann würde sie vor dem Richterstuhl des ewigen Gottes stehen und das Urteil auf ewige Verdammnis hinnehmen; denn es wird keinem das Leben gegeben, daß man es wegwirft wie ein wertloses Spielzeug.

Komm doch, lockt die Tiefe wieder weich und lind. Was bedeutet dein Leben noch? Komm doch, meine Hände werden dich nicht davonstoßen, wie es die Lebenden zu tun pflegten. Ich will dich halten und wiegen in meinen Armen, denn ich hab dich lieb ...

„Ich hab dich lieb ...“

So hat auch er einmal gesprochen, Jakob Haller, der schon der Gott ihrer freudlosen Kindheit war. Alles ist Lüge gewesen und Trug. Alles! Und heute — jetzt vielleicht in dieser Stunde, läßt er die andere — die helle Frau. Er wird sie in den Armen halten, so wie er sie einmal hielt, zu einer Zeit, die fern und uniederbringlich ist.

Mit einem Ruck steht sie auf. „Wenn ich immer nur an das denk, zerbrech ich daran“, sagt sie ganz laut vor sich hin. „Dann ist es schon gleich besser, ich spring da runter ...“

Sie tritt an den Rand des Abgrundes. Ganz ruhig schaut sie hinunter in die dunkle Tiefe. Da hört sie plötzlich eine leise, ganz feine Stimme aus sich selbst. Zart und

singend, wie eine Handvoll in den Wind geworfener Blumen schwingt das Stimmlein in die Nacht.

„Mutter!“ ruft es. „Du — Mutter!“ Klingt es aus dem Grunde des Herzens heraus, unter dem sich das Wunder eines werdenden Menschenkinde bereit.

Das wirkt so erschütternd auf Monika, daß sie unwillkürlich die Hände auf das klopfende Herz preßt und den Kopf neigt, als möchte sie mehr erschrecken von dem silbernen Stimmlein. Sie legt den Kopf zurück, schaut die Sterne über sich, spürt den Wind im Haar und das große Schweigen, und fühlt sich nicht mehr allein. Es ist plötzlich etwas da, das in ihr emporsteigt wie in einem Baum, eine starke Kraft ist es, die zu ihrem Herzen will. Und sie sieht weiter ein frühlingsgrünes Feld. Gelbe Dotterblumen neigen sich losend über ein Kindlein traus und braun.

Ganz still sieht Monika, als ob sie wachsen wollte. Und einmal macht sie eine Bewegung mit den Armen, als möchte sie ein paar Hände voll aus dieser schönen Nacht herausreißen. Dann geht sie den Berg hinunter, die Hände wieder über dem Herzen gefaltet. Ganz langsam geht sie dahin — aber nicht wie eine Besiegte, sondern wie eine junge Königin, die zur Siegerin geworden ist, durch das klagende Stimmlein ihres zweiten Lebens.

Der Ruch ist noch auf, als sie zur Hütte kommt.

„Der Jäger ist dagewesen“, sagt er. „Lang hat er gewartet auf dich.“

Monika macht eine schwache Bewegung mit der Hand. „Ich brauch keinen Erfolg. Überhaupt — ich hab mich wieder. Ruch, ich hab mich wieder.“

Sie kann sogar ein wenig lächeln jetzt und jetzt den Ästen damit in große Bewunderung. Wie das zugegangen sei, will er wissen.

„Die Nacht hat mir dazu verholfen. Jetzt kann ich alles tragen, was kommt.“

(Fortsetzung folgt)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

5. August.

- 1800 Die Tiroler unter Speckbacher siegen am Stiffler Joch über die Franzosen und Bayern.
 - 1835 Der Dichter Christian Wagner in Warmbronn in Württemberg geboren.
 - 1914 Kriegserklärung Montenegro an Oesterreich-Ungarn.
 - 1914 Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland.
 - 1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes.
 - 1915 Einnahme Warschaws durch die IX. Armee (Prinz Leopold von Bayern).
- Sonnenaufgang 5.51 Sonnenuntergang 21.10
Mondaufgang 8.04 Monduntergang 21.27

Mehr Vollkornbrot!

Ein Aufruf des Reichsgesundheitsführers

Der Reichsgesundheitsführer und Staatssekretär im RKdV, Dr. Conz hat folgenden Aufruf erlassen:
Der Kampf um das Vollkornbrot ist ein Kampf für die Volksgesundheit. Wir wissen heute, daß die seit Jahrzehnten von bedeutenden Ärzten und Wissenschaftlern geforderte Ernährung aus Vollkornbrot von hohem Wert für die Erhaltung der Gesundheit und vollen Leistungsfähigkeit des einzelnen Volksgenossen ist.

Das nationalsozialistische Deutschland geht auch auf diesem Gebiet mit Beharrlichkeit voran, um das neue Wissen über die Grundlagen der menschlichen Ernährung allen zugänglich zu machen. Vor zwei Jahren wurde die Vollkornbrotaktion im Gau Sachsen begonnen, sie ist heute durch die Reichsvollkornbrotaktion in allen Gauen im Gange und zu einer wichtigen Volksgesundheitsmaßnahme geworden. Hand in Hand mit der notwendigen Aufklärung wurden auch alle Vorbereitungen in technischer Hinsicht getroffen, um die Gewähr zu haben, daß in Stadt und Land nur Vollkornbrot von bester Güte zum Verkauf kommt.

Jetzt schon gibt es keinen Gau, in dem nicht Bäckereien oder Brotbetriebe zur Verfügung stehen, die als Vollkornbrotbäcker anerkannt werden konnten. Die Gütemarke mit der Gesundheitskrone, die diesen Betrieben als äußeres Zeichen der bestandenen Güteprüfung gegeben wird, ist immer häufiger zu sehen.

Die hiermit angebahnte Entwicklung und Volkserziehung muß weiter fortgeschritten. Ich erwarte deshalb den vollen Einsatz und die Mitarbeit aller Ärzte und Angehörigen der Gesundheitsberufe bei der Vollkornbrotaktion. Eine gute Handhabung zur Unterrichtung über die Bedeutung der Vollkornbrotaktion bieten dem Arzt, allen Angehörigen der Gesundheitsberufe und jedem Volksgenossen die beiden Schriften „Kampf ums Brot“ und „Vom Brot — Wissen und Erkenntnisse“. („Kampf ums Brot“, Müllerische Verlagsbuchhandlung, Dresden und Planegg bei München; „Vom Brot — Wissen und Erkenntnisse“ von Prof. Dr. Franz G. R. Witz, G. W. Metz, Leipzig, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Beide Schriften zu beziehen durch den Reichsvollkornbrotausschuss, Berlin W 15, Tiergartenstraße 15.)

Jeder wirke an seinem Platz dahin, daß immer mehr gutes Vollkornbrot in jede deutsche Familie gelangt! Vor allem muß das Augenmerk darauf gerichtet sein, das „Brot aus echtem Schrot und Korn“ der Jugend und den Müttern zu geben.

Stadt Neuenbürg

Vom Sonntag. Der erste Sonntag im Erntemonat August stand witterungsmäßig im Zeichen der kaldermäßig gewandenen Temperatur. Das Erzal war Ziel für viele hundert Ausflügler, die ihren Abscheer zu Fuß, auf dem Fahrrad oder im Zug ausfuhren. Von nah und fern waren sie gekommen, um in unserer schönen Schwarzwalddgegend einen „Sonntag vom Ich“ zu verbringen. Im Zeichen dieser Witterung hatten natürlich die Schwimmbäder und Luftbäder einen regen Jubel zu verzeichnen. Im hiesigen Schwimmbad herrschte vom frühen Vormittag bis zum Abend ein frohes Babeln.

Kleines Opfer — großes Ziel. So darf man wohl sagen hinsichtlich der von Zeit zu Zeit stattfindenden Sammlungen des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz. Ueber das Wochenende wurde die 5. Hausfrauen-Sammlung durchgeführt. Alle Familien gaben gerne ihr Opfer als Dank für die Mühen und Strapazen, die unsere Feldfrauen in den zurückliegenden harten Kämpfen auf sich genommen haben.

Jugend und Sport reboten am gestrigen Sonntag ihr Wort. Am frühen Vormittag fand eine Feier der Hitlerjugend statt, worüber noch ausführlicher Bericht folgt. Der Turnverein beging entsprechend den erlassenen Anweisungen des RKdV den Tag des Schwimmens, der mit den Wettkämpfen für das Reichssportabzeichen vormittags auf dem Platz der SA eingeleitet wurde. An denselben nahmen teil fünf Turnerinnen, drei Turner und fünf Jungturner, außerdem die SA, die ihre Proben für das Leistungsabzeichen zu erfüllen hatte. Die Wettkampfteilnehmer und Teilnehmerinnen bestanden respektive die gestellte sportliche Aufgabe. Das Schlußschwimmen am Nachmittag lenkte sodann die besondere Aufmerksamkeit der Sportfreunde auf sich, wurde es doch zum Besten des Deutschen Rotes Kreuzes durchgeführt und für die Bewerber und Bewerberinnen um das Sportabzeichen entsprechend bewertet. Um halb drei Uhr erfolgte die Eröffnung der Schwimmwände mit einem Massenstart ins Wasser, dann wurden die Leistungsproben in den einzelnen Disziplinen vorgeführt. Die Darstellung eines englischen Klotzschlagers trug in die Veranstaltung eine wirklich lehrere Rote. Natürlich verlor das Hof bei der herrschenden gegenwärtigen Strömung mit Mann und Maus in den Fluten.

Mit Musik am Abend wurden gestern die Bewohner am Markt und in erster Linie die hier weilenden Kurgäste überrascht. Die Stadtkapelle gab um 8 Uhr, als der heiße Sommertag im Verfließen war, vor dem plätschernden Marktbrunnen ein Standkonzert, welches rasch zahlreiche Zuhörer angezogen hatte, die in sonniger Muse den Darbietungen lauschten. Man hörte bekannte Marsch- und Volkslieder, die mit Beifall aufgenommen wurden.

Bad Wildbad

Der gestrige Sonntag brachte der Badstadt zahlreiche Besucher. Es war sicher der betriebsreichste Sonntag, den Wildbad in diesem Kriegsjahre aufzuweisen hatte. In den Kuranlagen herrschte infolgedessen von früh bis spät ein reges Promenadenleben. Sehr stark besucht war vor allem das Kurkonzert am Nachmittag, welches vom Städt. Kurorchester ausgeführt wurde. Aber auch die übrigen Veranstaltungen der Städt. Badverwaltung waren gut besucht. Hauptausgangspunkt war natürlich wieder der Sommerberg mit seiner prächtigen Umgebung. Die Bergbahn hatte einen starken Verkehr aufzuweisen.

Magold, 5. August. Kreisbauinspektor Prof. Schöbe in einer Sanzeigerabteilung, ist am 11. Juni in Frankreich tödlich verunglückt. Er gehörte schon seit 1900 der NSDAP an. Nach der Nachübernahme durch die NSDAP wurde er im Kreis Magold mit dem Amt als Kreisbauinspektor und Geschäftsführer für das BSW beauftragt. Am 1. April 1935 wurde er als Kreisbauinspektor der NSDAP „Kraft durch Freude“ eingesetzt. Auf diesem Posten blieb er bis 1937, als seine Verletzung an die Kreisbauinspektion Balingen erfolgte. Er hat auf diesem Posten hervorragendes für den Ausbau der NSDAP-Arbeit geleistet. Man wird dem Heimgegangenen, der im Dienst für Volk und Vaterland das Leben opferte, ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Kameradschaft unter schwäbischen Frauen

Der Einsatz der württembergischen Frauen beim Fabrikdienst

NSG. Natürlich ist es selbstverständlich für Angehörige der Partei und ihrer Gliederungen, sich in jeder Weise dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Trotzdem sei hier von dem Fabrikeinsatz und der Erntebeihilfe der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk in Einzelbeispielen gesprochen, weil sie zeigen, wie heute schwäbische Frauen sich untereinander in echter Kameradschaft helfen und unterstützen können.

Im kinderreichen, berufstätigen Mütter, deren Männer zum Teil im Feld stehen, einen bezahlten Mehrerwerb zu ermöglichen, haben Führerinnen der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks zwei bis drei Wochen im Wagnisaustausch der Fabrik an der Maschine täglich zu ihrem Amtsdienst eine achtstündige Schicht übernommen. Mit Gutsfrauenvereinsleiterin Gindl hat die Abteilungsleiterin für Hilfsdienst, die zusammen mit der NSG für den Fabrikeinsatz der NS-Frauenenschaft im ganzen Gau verantwortlich ist, die Nachschicht in einem Stuttgarter Großbetrieb für zwei Wochen getan. Auch die Lehrkräfte des Mütterdienstes sind im Wagnisaustausch in der Fabrik, in der Erntebeihilfe und als Hauswirtschaftlerinnen in kinderreichen Familien eingesetzt. Sie stellen zu diesem Dienst einen Teil ihres Urlaubs zur Verfügung.

Die Bäckerlehre Tübingen, Kursteilnehmerinnen und Lehrkräfte, war eine Woche lang geschlossen als Erntebeihilfe beim Bauern eingesetzt.

In verschiedenen Kreisfrauenvereinsleitungen sind Leiterin und Mitarbeiterinnen ebenfalls geschlossen im Fabrikdienst oder in der Erntebeihilfe für Wochen tätig. Wenn solcher ehrenamtlicher Dienst auch eine Selbstverständlichkeit ist für diese Frauen, die jahraus, jahrein in der Arbeit für Führer und Volk stehen, so mag er vielleicht doch manchen Mütterleben, deren Alltag noch ganz ohne persönlichen Einsatz für das Vaterland abläuft, etwas von der kameradschaftlichen Pflicht der deutschen Frauen heute untereinander zeigen.

Wochendiensplan der Hitlerjugend und BDM

vom 5.—11. August 1940

Gefolgshaft 12/401. Montag, 5. 8.: Die Kameradschaften I, II und III treten um 20.15 Uhr zum Sport an der Turnhalle an. Mittwoch, 7. 8.: Heimabend für die Kameradschaften I, II und III 20.15 Uhr im Heim.

B.G.M. 1 401. Montag, 5. 8.: Die Schar tritt um 20.15 Uhr zum Sportdienst an der Turnhalle an. Donnerstag, 8. 8.: Fahrdienst 20.15 Uhr auf der Großen Wiese.

Jungvolk, Hühlein 12/401. Freitag, 9. 8.: Antreten der Jungzüge I und II um 14 Uhr, Jungzug III um 16 Uhr auf dem Turnplatz, Dienstanzug, Bade- u. Sportzeug mitbringen.

BDM Gruppe 12/401. Montag, 5. 8.: Schicht II 20.15 Uhr Heimabend im alten Schulhaus. Dienstag, 6. 8.: Schicht II 20.15 Uhr Heimabend im alten Schulhaus. Donnerstag, 8. 8.: Schicht I 20.15 Uhr Heimabend im BDM-Dienstzimmer.

BDM-Beitrag „Glaube und Schönheit“. Freitag, 9. 8.: Im alten Schulhaus 20.15 Uhr Heimabend.

Jungmädels-Gruppe 12/401. Mittwoch, 7. 8., nachm. 2 Uhr Schicht 2 und 4, Schicht 1 um 1/3 Uhr und Schicht 3 um 3 Uhr am Heim antreten. Heilkräutersammeln. Körbe und Säckchen mitbringen.

Die Apotheke am Wegrand

Die Sammelmittel für Heilkräuter III gekommen.

NSG. In die jetzigen Sommertage, in denen die Pflanzen ausgeblüht und im vollen Saft stehen, fällt die Sammelmittel für die meisten Heilkräuter. Wer nur einzeln sammeln mit den Pflanzen vertraut ist und sich beim Spaziergang und Wandern in unserer Heimat umsieht, findet allerlei an Heilpflanzen in Feld und Flur.

Da treffen wir, um mit einem der bekanntesten Kräuter zu beginnen, am Rande des Weges, besonders in der Nachbarschaft feuchter Wiesen und Waldränder, die wilde Pfefferminze an. Wir erkennen sie an ihren aromatisch riechenden Blättern und ihren hübschen violetten Blüten. Wir nehmen von ihr nur die Blätter, die zwar nicht so groß sind wie die der im Garten kultivierten Ringe, aber einen nicht minder wohlwärmenden und gegen die verschiedensten Unpäßlichkeiten hilfreichen Tee liefern. Mit Recht fehlt daher die Pfefferminze in keiner ordentlichen Hausapotheke.

Kaum einen Wegrand gibt es, auf dem Rainfarne und Beifuß fehlen. Beide Pflanzen sind, wie man sich durch Zerreiben einiger Blätter an dem starken Duft überzeugen kann, wermulthaltig. Der aus Kraut und Blüte gewonnene Tee wird als ein gutes Mittel gegen Magenverstopfung geschätzt. In der Nachbarschaft wuchert fast überall die Schaafgarbe, deren fein gefiederte Blätter und weiße Dolden und Blüten wohl jedermann bekannt sind. Dem Schaafgarbente, für den man ausschließlich das Kraut verwenden sollte, schreibt man gute Heilwirkungen gegen die verschiedensten Störungen des Verdauungssystems und des Kreislaufes zu. Der Tee schmeckt übrigens nicht schlecht und eignet sich auch zu Mischungen mit Pfefferminze und Brombeereblättern.

Auch in dem Johanniskraut, das häufig in Wäldern und an Waldrändern steht, und das mit seiner krautartigen gelben Blüte unsere Aufmerksamkeit erregt, haben wir einen ausdauernden Helfer der Weiraine und Strahlenblüher. Es ist, wie die besonders an heißen Tagen stark schweißenden Blätter andeuten, reich an ätherischen Ölen. Der aus Blättern und Blüten gewonnene Tee gilt in der Volksmedizin als ein gutes Mittel gegen Leber-, Magen- und Darmkrankheiten. Am Wege wächst auch die Wegwarte mit ihren hellblauen Blüten. Sie liefert einen gegen Leber- und Gallenerkrankungen tauglichen Tee. Daß auch der Spitzwegerich fast überall am Wege wächst, sagt uns kein Name. Dem aus seinen Blättern gewonnene Tee werden Wirksamen gegen die verschiedensten Krankheiten zugeschrieben.

Das Bier ist wieder stärker

Nachdem vorübergehend — da an Malz gespart werden mußte — nur ein sechsprozentiges Bier gebraut werden durfte wird von Anfang August an das Bier wieder den Gehalt haben, den wir an ihm schätzen. Statt des alkoholarmen Getränks stellen die Brauereien wieder das höherprozentige Bier her, das unserem Gaumen mündet. Wenn nun ein neun- oder zehnprozentiges Bier ausgeschenkt wird, so bedeutet das nicht, daß dieses Getränk ebensoviel Prozent Alkohol enthält. Die Prozentzahlen beziehen sich nicht auf den Alkohol, sondern auf den Malzuntergehalt des Bieres. Es wird also die Malzunterlösung wieder vermehrt, dadurch entwickelt sich im Bier in verstärktem Maße Kohlensäure und auch Alkohol. Der im Bier enthaltene Prozentgehalt Alkohol ist nun recht gering, niedriger als in anderen Getränken ähnlicher Art. Vor allem sind auch im Bier keine schädlichen Fäulnisse enthalten, sondern gut abgebaute und brennliche Alkohole. Im Durchschnitt beträgt der Alkoholgehalt des Bieres drei Prozent, nur bei Vollbieren liegt er zwischen vier und vierinhalb Prozent. Bei Mofel- und Rheinweinen schwankt der Alkoholgehalt zwischen 7 und 12 Prozent, bei Weinbrandwein beträgt er bis zu 50 Prozent und selbst der Apfelmost hat einen Alkoholgehalt zwischen 5 und 6 Prozent.

Gerade in Kriegszeiten pflegt der Durst größer zu sein als in normalen Zeiten; diese Beobachtung beschäftigt sich in diesem Krieg aufs Neue. Die Erklärung dafür ist ganz natürlich: bei den großen Marschleistungen, die gefordert werden müssen, trinkt der Soldat mehr, und in den Betrieben im Land erzeugt die erhöhte Arbeitsleistung gleichfalls verstärkten Durst. Gerade in den Betrieben, in denen schwere Arbeit geleistet werden muß, gehört oft eine Flasche Bier sozusagen zum Vesper.

Da bei einem größeren Bedarf an Getränken im Krieg auch die ausländische Herkunft ausfallen müssen, sind andere Getränke um so stärker gefragt. Hierin liegt wohl auch ein Grund, daß die Reichsgesundheitsführung ihre seit fast einem Jahrzehnt laufenden Bemühungen um die Schaffung eines Volksgetränks gerade jetzt verstärkt. Die Versuche sind bisher allerdings nicht befriedigend gewesen, da keines der Getränke den ökonomischen und gesundheitlichen Ansprüchen gerecht wurde. Ein alkoholarmer Getränk, das mit Unterstützung des Universitätsinstituts für Lebensmittelchemie in München vor acht Jahren in den Verkehr gebracht wurde, bei dem es gelangen war, die sämtlichen Extraktstoffe der

Gerste, also ihre verschiedenen Kohlehydrate, Eiweißstoffe und Mineralsubstanzen in haltbarer Form in das fertige Getränk einzubringen, fand zunächst großes Interesse beim Publikum, aber bald kam der Rückschlag, in erster Linie wohl, weil der Geschmack doch nicht so recht befriedigte. Andere Versuche konnten sich gleichfalls noch nicht durchsetzen, so daß das neue alkoholfreie Volksgetränk immer noch gesucht wird.

Nach wie vor bleibt also das Bier das beliebteste Getränk, eine Tatsache, die aus dem Konsum geschlossen werden darf. Im Jahre 1937 betrug der Jahresverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland fast 63 Liter Bier, inzwischen ist er um rund ein Fünftel auf ungefähr 75 Liter gestiegen. Demgegenüber stand ein Jahresverbrauch von 68 Liter Wein, etwa 3,3 Liter Branntwein und 4-5 Liter Obst- und Schaumwein.

Wenn in Deutschland ein alkoholfreies Volksgetränk gesamt wird, so deswegen, weil man die Gefahren eines übermäßigen Alkoholkonsums ausschalten möchte. Es wird keineswegs übersehen, daß der Genuß geringer Alkoholgengen für den Körper nützlich und notwendig sein kann. Das Bier wird von den Ärzten nicht nur gelegentlich als zweckmäßiger Nährstoffspender verordnet, der Arzt schenkt diesem Getränk auch Interesse als Genussmittel. In höherem Alter, wenn dem Körper die für die Auffälligung und Verwertung der Fette und Kohlehydrate nötigen Fermente nicht mehr in entsprechender Menge zur Verfügung stehen, kann das Bier auch als Nahrungsmittel eine bedeutsame Rolle spielen.

In Deutschland ist der Bierkonsum stärker als in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern, wahrscheinlich auch deswegen, weil hier die Kunst des Bierbrauens seit Jahrhunderten besonders gepflegt wurde. Deutsche Brauer haben die Geheimnisse des Bierbrauens in den Vereinigten Staaten, in Kanada, Brasilien und in den Fernen Osten vermittelt. Mancher ausgewanderte Pflüger und schwäbische Bauer hat es in diesen Ländern durch seine Erfahrungen in der Kunst des Bierbrauens zu Ruhm und Wohlhabenheit gebracht. In dem guten Ruf des deutschen Bieres, das in normalen Zeiten auch ein guter Exportartikel zu sein pflegt, hat viel das im Reichstweiergesetz festgelegte Reinheitsgebot beigetragen. Danach dürfen für die Bierherstellung nur Gerste- und Weizenmalz, Hopfen, Wasser und Hefe verwendet werden. Die Verwendung von Kartoffelstärke und Reis ist in Deutschland verboten. Die Umwandlungen werden ohne chemische Mittel herbeigeführt.

Sehr stark ist der Charakter des Bieres auch von der Beschaffenheit und der Verarbeitung der vorhandenen Rohstoffe und der Zusammensetzung des Brauwassers abhängig. Für die Herstellung des hellen Bieres wird weiches Wasser, für die Herstellung des dunklen Bieres hartes Wasser bevorzugt. Gerade die Verschiedenheit des Wassers in einzelnen Gegenden beeinflusst oft den Typ des Bieres, dessen Geschmack daher mit der Landschaft wechselt.

Sehr wichtig ist es, dass das Rohmaterial Gerste in der Brauerei total verwertet wird. Die Abfallprodukte sind ein sehr wertvolles Futtermittel, besonders für die Milchwirtschaft. Das gleiche gilt auch für die Malzkeime. Die anfallende Bierhefe, die einen sehr hohen Eiweißgehalt hat, wird als hochwertiges Futtermittel verwendet, und dient in der Medizin als Grundlage für manches Heilmittel.

Am 1. September neue Anhänger für Stadtbahn Die Deutsche Reichsbahn hat die Frist für die Benutzung der bisherigen Anhänger und Besetzungsstellen für Stadtbahn lehrmäßig und endgültig bis zum 31. August 1940 verlängert. Eine nochmalige Verlängerung ist jedoch ausgeschlossen. Von September 1940 an dürfen ausnahmslos nur noch Anhänger und Besetzungsstellen verwendet werden, die den bekanntgegebenen amtlichen Mustern entsprechen. Die Eisenbahnabteilungen dürfen dann Stadtbahnwagen mit Anhängern oder Besetzungsstellen, die den neuen Mustern nicht entsprechen, nicht mehr zur Beförderung annehmen.

Theater und Film

Kursaal-Lichtspiele Wilbbad
„Kongo-Expreß“ — Kriegswochenschau — Frontberichte in Wiederholung

Romantisch ist die Liebe eines jungen Mädchens zu ihrem Bräutigam. Doch das Schicksal bringt in das Verhältnis bald eine Wendung, denn der Geliebte gerät im fernen Kongo in finanzielle Not. Was tut seine Braut? Sie weint nicht nur bittere Tränen, sondern fährt im Expreß selbst an die fernen Gestade ihrer Liebe. Aber das Mädchen vergißt sich und verheiratet einem anderen jungen Mann den Kopf. Es kommt zu recht ersten, oft auch heikleren Zwischenfällen. Die einzelnen Szenen sind überaus kontrastreich. Spielleiter Edward von Borsody hat die exotische Atmosphäre sehr glücklich getroffen. Die drei Hauptrollen werden von Künstlerinnen und Künstlern von Namen gespielt. Marianne Hoppe entledigt sich ihrer Aufgabe als verliebte Braut mit großer Präzision in Sprache und Ausdruck. René Delgen spielt den Bräutigam als anständiger Kerl, der sein Filmschicksal nicht verdient. Billy Birgel hat in den meisten Szenen geistvoll-ironische Gespräche zu führen. Erst in der Schlusszene geht es um ihn herum dramatischer, dann aber auch manchmal knallig zu.

Die neue Kriegswochenschau der Ufa vermittelt Bilder von den siegreichen Kämpfen der italienischen Wehrmacht. Interessant sind die Bildberichte vom Krieg in den Kolonien. Auf der Leinwand wird dann wieder Englands wahres Gesicht gezeigt. Wir sehen Bilder von der englischen Seeflotte in Gibraltar usw. Spannend ist die Bildfolge vom Wiederaufbau in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten. Man sieht deutsche und französische Eisenbahner bei gemeinsamen Wiederherstellungsarbeiten. Und dann festeln die Bildberichte vom Rückzug der französischen Flüchtlinge und ihre Betreuung durch die NSW. Eindrucksvoll sind die Aufnahmen von der Heimkehr der Evakuierten in die deutschen Wohngebiete. Für Städte und Dörfer waren es Festtage, für die glücklichen Menschen aber Freudentage von seltener Größe. Die interessante Wochenschau wird beschlossen mit einem Bildbericht vom Empfang der von den siegreichen Kämpfen im Westen heimkehrenden Truppen in Berlin.

In Wiederholung werden dann Bildberichte aus früheren Kämpfen gezeigt.

Aus den Nachbargauen

(1) **Rückfallbier wandert ins Zuchthaus.** Die Strafammer erkannte gegen den 26jährigen ledigen, erheblich vorbestraften Rudolf Diebold aus Mühlhausen i. E. wegen Rückfallbierhandels auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sowie drei Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 25. Dezember 1937 in Ergingen in der Wohnung eines Mannes, bei welchem seine Mutter als Haushälterin tätig war, aus einer Kommodenschublade einen Geldbeutel mit 70 Mark Inhalt entwendet und das Geld verbraucht.

(2) **Seidberg.** (Fernbeben verzeichnet.) Der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte verzeichnete am Nachmittags des 1. August ein heftiges Fernbeben. Der erste Einschlag kam um 17.20 Uhr 34 Sekunden, die langen Wellen um 17.46 Uhr 4 Sekunden. Die Bewegung erlosch ungefähr um 18.50 Uhr. Die Entfernung betrug etwa 9000 Kilometer.

(3) **Eberbach.** (Ruh frucht Punkte.) In einem Dorfe in der Gegend von Eberbach graute auf der Wiese hinterm Bauernhof eine Kuh in aller Gemütsruhe. Wohl des „Grünen“ einmal überbrüht, machte sie sich plötzlich über die auf der Wiese liegende Bleichwäde her und fraß ein Stück nach dem anderen auf. Hinzukommende Bewohner konnten nur einen Teil der Wäde noch retten.

(4) **Endingen.** (Doppeltes Unglück.) Während im benachbarten Riegel der Landwirt Friedrich Vogel beim Futterholen verunglückte, zog sich sein Sohn Joseph auf dem Weg zur Tadeltschütte einen Armbruch zu und mußte ins Freiburger Krankenhaus gebracht werden.

(5) **Görschl.** (Erhängen aufgefunden.) Der in den 60er Jahren lebende Einwohner Paul Köhler wurde erhängt aufgefunden. Es liegt Freitod vor. Was den aus dem Unterland stammenden Mann zu der unglückseligen Tat veranlaßt hat, ist unbekannt.

(6) **Hanon.** (Ausgelundene Kindesleiche.) An der Straße Bruchköbel-Mittelbuchen wurde eine in einem Karton verpackte Kindesleiche gefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen wurde der Karton am Tag vorher von einer Frauensperson an der Rundstelle abgelegt. Bei der Kindesleiche handelt es sich um ein lebensfähiges Kind männlichen Geschlechts, das nach der Geburt auch gelebt hat. Es ist durch gewalttätige Erstickung getötet worden.

(7) **Siegen.** (11 Jahre Zuchthaus wegen Giftmordversuchs und Brandstiftung.) Im Juli 1927 brannten in dem Kreisort Malsheim mehrere Scheuern nieder, wodurch ein Schaden von rund 15 000 Mark entstand. Das Feuer war auf Brandstiftung zurückzuführen. Nun hatte sich unter der Anklage der vorläufigen Brandstiftung die achtschiedene Ehefrau Maria Steul vor der Strafammer in Siegen zu verantworten. Die Anklage warf der Frau vor, daß sie eine ihrem früheren Ehemann gehörige Scheuer in Brand gesteckt habe, von wo aus die Flammen sich dann auf die übrigen Scheuern ausbreiteten. Die Angeklagte, die wegen Giftmordversuchs an ihrem mittlerweile von ihr geschiedenen Ehemann bereits eine Zuchthausstrafe von acht Jahren verbüßt, bestritt die Brandstiftung. Das Gericht kam aber zu dem Ergebnis, daß die Angeklagte der Brandstiftung schuldig sei. Unter Einrechnung ihrer gegenwärtigen Zuchthausstrafe wegen des Giftmordversuchs wurde die Angeklagte zu einer Gesamtsstrafe von 11 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

(8) **Dieburg.** (75jähriger Greis vom Balkauto getötet.) In der Rheingaustraße wurde in einer Straßenspur am hellen Tage der 75 Jahre alte Friedrich Schönmann von einem Lastzug mit Anhänger ertrast und auf der Stelle getötet.

(9) **Mainz.** (Feuerwehrwagen gegen Lastzug. — Ein Toter, zwei Schwerverletzte.) Auf der Straße Oulstausburg-Riffelsheim in der Nähe des Bahnhofsbahnhofs stieß ein Fahrzeug der Feuerlösch-

polizei mit einem Lastzug zusammen. Drei Personen wurden schwer verletzt, von denen die eine inzwischen den Verletzungen erlegen ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

(10) **Nassau.** (Korbflasche explodiert.) Zwei zehnjährige Jungen fanden bei Comberg in einem Feldweg eine mit Karbid gefüllte Flasche, ohne von ihrem gefährlichen Inhalt eine Ahnung zu haben. Sie hoben die Flasche auf und wollten sie zerbrechen; in diesem Augenblick explodierte die Flasche, wodurch beide Jungen erhebliche Verletzungen durch Splitter und Verbrennungen erlitten.

(11) **Freilag.** (Von Bienen zu Tode gebracht.) Beim Einbringen der Ernte wurde hier ein Bauer in seinem Wagen von einem Bienenschwarm überfallen. Die Bienen lehten sich ihm am Kopf und am Körper in dichten Klumpen so fest, daß es dem Ueberfallenen und auch den herbeieilenden Helfern nicht gelang, ihrer Herr zu werden. Als endlich ein Wasserstrahl der Feuerwehr die Bienen vertreibt, lag der Bauer tot im Waagen; sein Bruder, ein Knecht und ein lunares Mädchen waren von zahlreichen Bienenscheiden schwer und zwei weitere Männer leicht verletzt. Vier Bieerde waren so über zugerichtet, daß von ihnen sofort geschlachtet werden mußten.

Wochentischzeitel

Vorgereichte für die Zeit vom 5. bis 11. August 1940.

Montag: morgens: Kinder: Heiße Milch, Butterbrot, Erwachsene: Malzkaffee, Butterbrot; mittags: Dide Gemüsesuppe mit Wurst eingeschnitten, Obst; abends: Buttermilch, Schalenkartoffeln, deutscher Tee.

Dienstag: morgens: Müsli mit Obst, Vollkornbrot; mittags: Lauchsuppe, Pfefferkorn, Schalenkartoffeln; abends: Bratkartoffeln (Reste), Bohnensalat, Brombeerbüchertee.

Mittwoch: morgens: Malzkaffee, Marmeladenbrot; mittags: Gebrannte Weisuppe, Karthäufelische, Kompott; abends: Rautenquart, Schalenkartoffeln, Lindenblätentee.

Donnerstag: morgens: Milchsuppe mit Weisfäden, Brot; mittags: Gebratenes Hühnerfleisch, Schalenkartoffeln, Pratzwurst; abends: Griechischbuden mit Kompott.

Freitag: morgens: Weisbrot, Obst, Vollkornbrot; mittags: Dide Kartoffelsuppe, Pflaumentuchen mit Hefeteig; abends: Frischbrot, Erdbeerbüchertee.

Samstag: morgens: Malzkaffee, Butterbrot; mittags: Grünkerngrühsuppe, Krautsalat mit Speckwürfeln übergeschmeißelt, neue Kartoffeln; abends: Gebratene Wurstscheiben, laure Kartoffelblättchen, Rottkäse, Pfefferminztee.

Sonntag: morgens: Kinder: Kaffee, Hefebrot, Erwachsene: Malzkaffee, Hefebrot; mittags: Weisfädenuppe, Schweinschmelz, Gelbrühen, Schalenkartoffeln, Hühner Quark mit Obst gemischt; abends: Streichkäse, Tomaten, Butter, Vollkornbrot, Sahnost.

Griechischbuden: 1,5 Liter Milch, 375 g Griech, einen Teelöffel Salz, 30 g Fett, einen Eßlöffel Weisbrot. Die Milch wird mit dem Salz zum Kochen gebracht, der Griech eingerührt und bis gelöst. Sodann nimmt man den Drei vom Feuer weg und läßt ihn auf der Seite des Herdes noch 10 Minuten ziehen und rührt mit dem in Butter getauschten Pöfel längliche Röhre ab, die man auf eine Platte legt. Das jeweilige Einlaugen des Pöfels darf nicht vergessen werden, da sonst die Röhre zusammenhängen. Zuletzt werden die Röhre mit in Butter geröstetem Weisbrot geschmeißelt und mit Salat oder Obst aufgetragen.

Weisbuden zu Suppen: Unterhalb trockene Brötchen, 1,5 Liter Milch, 30 g Butter, ein Ei oder Mehl, einen Teelöffel Zwiebeln und Petersilie, einen Teelöffel Salz. Die in feine Scheibchen geschnittenen Brötchen werden mit kochender Milchbrühe angefeuchtet und mit einem Teilerchen besüßert. Nach einer halben Stunde rührt man unter die schaumige Butter abwechselnd die verpufften Brötchen, Ei oder Mehl und Gewürz. Von dieser Masse legt man mit einem Teelöffel kleine Röhren in kochendes Salzwasser, läßt sie acht Minuten lang am Kochen und gibt sie beim Anrichten in klare Fleischbrühe.

Stadt Wilbbad. Erfassung des Geburtsjahrgangs 1923 zur Jugenddienstpflicht

Am Dienstag, den 6. August 1940 um 18.45 Uhr findet der Appell zwecks Erfassung zur Jugenddienstpflicht in der Turnhalle statt. Zum Appell hat die ganze HJ.-Gefolgschaft bzw. Mädchengruppe eine Viertelstunde vor Beginn zu erscheinen.
 Den 3. August 1940. Der Bürgermeister.

Das Deutsche Volksbildungswerk.
 in der NSG. „Kraft durch Freude“
 Gauwart Pg. Mader spricht in einem Lichtbildervortrag über seine persönlichen Erlebnisse
In Frankreich kriegsgefangen!
 am 7. August, 20 Uhr, in Neuenbürg - Turnhalle.
 Jedermann ist hierzu eingeladen. Unkostenbeitrag 30 Pfg. HJ. und BdM. 20 Pfg.

Fahrnisbersteigerung

Am Freitag den 9. August von vorm. 9 Uhr an werden im Kaufmann Meißelshaus am Marktplatz in Neuenbürg freiwillich versteigert:
 1 eigener Diplomatenstisch, mehrere Sofas, Tische, Stühle, Sessel, Kleiderschränke, Regale und Ständer, Spiegel, 1 Chaiselongue, 1 Sekretär, Küchenschrank, Uhren, elektr. Lampen, 2 elektrische Bügelisen, 1 Waschwanne, 1 Waschkessel, 1 Eisschrank, 1 Voder-einrichtung, 1 Bügelosen, 1 Obsttische, 1 Gartenbank, mehrere Bilder, darunter ein größeres Originalgemälde, sonstiger Wand- und Tischschmuck, 1 schw. Frack, 1 schw. Cuiwanz, 2 Gewehre, 3 Seitengewehre, 1 Brochhaus-Cerimon, allerlei sonstiger Hausrat.

suchen für sofort
einige Näherinnen,
 sowie für die **Zuschneiderin**
zwei geeignete Kräfte
 evtl. auch Anfängerinnen.
Stuttgarter Uniformfabrik
 Gebek & Co. Neuenbürg

Suche zur Ausschleife oder in Dauerstellung zwei
tüchtige Gehilfinnen.
 Eintritt kann sofort oder später erfolgen.
W. Müller, Damenschneiderei, Neuenbürg
 Schloßweg 9.

Tüchtige Former und Kernmacher
 werden in Dauerstellung gesucht.
Gustav u. Hermann Casper
 Eisengießerei, Pforzheim, Kelterstraße 95

Ottenshausen.
 Ein Wurf schöne
Milchschweine
 hat zu verkaufen
 Moritz Weiß.
 Speisekarten
 Weinkarten
C. Meeh'sche Buchdruckerei
 Neuenbürg

Man darf sich
es nicht in den
Schatten stellen
 kleines dummes Gänschblümchen. Es ginge dem Geschäftsmann ja auch so, wenn er sich hinter herabgelassene Gardinen verkröche. Im Leben muß man sich an die Sonne stellen, sich zeigen, im Lichte stehen, vorne sein, durch Anzeigen werben!

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Dienstag, den 6. August 1940 14¹⁵ Uhr Sondervorstellung
Ufatonwoche
 Zwischen den Schichten. Deutschland-Italien-Ungarn. Und wieder Englands wahres Gesicht. Heute im Werte von hundert Millionen Mark Heimkehr von der Front. Der Führer bei seinen verwundeten Soldaten. Parade im besetzten Gebiet. Kapitänleutnant Priens siegreiche Feindfahrt. Wiederholung der Wochenschau, 2. Folge vom Feldzug in Frankreich.
 Eintritt: Erw. 0.50 Jugd. 0.25
 16 Uhr und 20.15 Uhr



Frau nach MASS
 Ein Film mit unwiderstehlichem Witz, und einer Fülle überraschender Wendungen. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.
 Obige neue Ufatonwoche und Kulturfilm
 Eintritt RM. — 80 u. 1.—. Uniform zahlen halbe Preise.
 Da wegen des großen Andranges zu den Abendvorstellungen ein günstiger Platz nicht gesichert ist, wird gebeten, den Besuch der Nachmittagsvorstellung vorzuziehen



Der Sport am Sonntag

Table with 2 columns: Location/Event and Score. Includes Gau Württemberg, Spaltingen, Stuttgart, and Stadtsf. Ehlingen.

Table with 2 columns: Location/Event and Score. Includes Gau Baden, VfR Birkfeld, VfL Freiburg, and Karlsruher FV.

1. VfR Birkfeld - VfL Freiburg 1:2

Der Tischtennisturnierkampf zwischen dem 1. VfR Birkfeld und VfL Freiburg endete mit einem knappen, aber nicht ganz unbedeutenden 2:1-Erfolg der Gäste.

Stadtsf. Spiel Kolmar - Karlsruhe 0:1 (0:0)

In der früheren freien Reichsstadt Kolmar, die als erste der eiffrichsten Städte am 17. Juni 1940 von deutschen Truppen befreit wurde, knüpften am Sonntag die Fußballmannschaften von Kolmar und Karlsruhe erste Bande einer neuen Sportsfreundschaft.

7. Radrundfahrt im Schwarzwald

Die Schwenninger Radfahrvereine Pfeil und Merkur richteten am Sonntag zum 7. Male das Radrennen durch den Schwarzwald aus das bei den Süddeutschen Fahrern den größten Anhang gefunden hatte.

Die A- und B-Fahrer hatten zunächst die 85 km lange Schleife von Schwenningen über Billingen-Schramberg-Kottweil zurück und anschließend dreimal eine 20 km Schleife über das Rürheim und Billingen zurückzulegen.

Die A- und B-Klasse: 1. Karl Kitzsteiner (Nürnberg) 3:44:40; 2. Weß (Schweinfurt) 3:54:40; 3. Haseney (Schweinfurt); 4. Bannmüller (Nürnberg) alle dicht auf; 5. Kempf (Stuttgart) 3:49:30.

Acht Kämpfe - acht Siege

Boglerkämpfe Deutschland - Slowakei 10:0

Der zweite Boglerkämpfe zwischen Deutschland und der Slowakei, der am Samstagabend in Klagenfurt durchgeführt wurde, endete mit einem eindrucksvollen Sieg der deutschen Mannschaft, die alle acht Begegnungen gewann.

Die Ergebnisse: Fliegen: Obermaier (D) besiegt Stadurka (S) nach Punkten; Baniam: Schopp (D) besiegt Strathy (S) 2. Runde so; Feder: Graaf (D) besiegt Bauer (S) nach Punkten; Leichtgewicht: Tritzsch (D) besiegt Hübner (S) nach Punkten; Weltergewicht: Nürnberg (D) besiegt Koczi (S) 1. Runde so; Mitteltgewicht: Pepper (D) besiegt Gredits (S) 1. Runde so; Halbschwergewicht: Baumgarten (D) besiegt Javorst (S) nach Punkten; Schwergewicht: ten Hoff (D) besiegt Kitz (S) 1. Runde so.

Deutschland mit 107:74 Punkten klar in Front

Der erste Tag im Leichtathletik-Länderkampf gegen Italien

Mit 48:36 Punkten führte sich die deutsche Leichtathletik-Mannschaft im Länderkampf gegen Italien bereits am ersten Tag einen untrübe großen Vorsprung. Von den neun Wettbewerben des Sonntags gewannen die Italiener nur den 200-m-Lauf und den Weitsprung.

Der „Kampf der Freundschaft“ hätte in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Ramphothek einen kimmungsloseren Namen finden können. Es herrschte praktisches Sommerwetter und trotz des frühen Beginns kamen schon am ersten Tag 10 000 Zuschauer.

Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen von Rudolf Harbig und Marco Lanzi über 400 m leitete die Kämpfe ein. Es gab ein großes Rennen. Der auf der Innenbahn laufende Italiener zog in praktischem Stil in Front und führte auf der Geraden mit nahezu 2 m Vorsprung. Hier aber Harbig mit lauten Schritten an ihm vorbei, wies einen Angriff des Italieners leicht ab und holte sich mit einem fabelhaften Endspurt in der ersten Zeit von 47,0 Sek. noch einen klaren Vorsprung vor Lanzi (47,4) heraus.

Ergebnisse: 400 m: 1. Harbig (D.) 47,0, 2. Lanzi (I.) 47,4, 3. Vinnhoff (D.) 48,3, 4. Wiffoni (I.) 49; 100 m: 1. Wapp (D.) 54,6, 2. Fontane (I.) 54,9, 3. Colantuoni (I.) 55,1, 4. Brand (D.) 58,0; Hammer: 1. Fein (D.) 54,57, 2. Blatt (D.) 51,98, 3. Suetina (I.) 48,90, 4. Cantagalli (I.) 47,02; 200 m: 1. Monti (I.) 21,9, 2. Mellerowicz (D.) 21,9, 3. Connell (I.) 22,0, 4. Bömede (I.) 22,4; Speer: 1. Berg (D.) 67,85, 2. Book (D.) 62,19, 3. Kessi (I.) 60,06, 4. Dulajina (I.) 55,44; Stabhochsprung: 1. Glöhner (D.) 3,90, 2. Hannsweid (D.) 3,80, 3. Ballestrina (I.) 3,80, 4. Romeo (I.) 3,60; 10 000 m: 1. Spring (D.) 30:25,2, 2. Vesilacqua (I.) 30:25,2, 3. Hanshofer (D.) 4. Sestini (I.); Weitsprung: 1. Beberoni (I.) 7,23, 2. Raffel (I.) 7,20, 3. Wittels (D.) 7,17, 4. Puffer (D.) 7,01; 4 mal 100 m: 1. Deutschland 41,4, 2. Italien 41,4 (Sandbreite).

Die Kämpfe am Sonntag

Harbig wieder vor Lanzi

Bei herrlichem Sommerwetter wurde am Sonntag der große Leichtathletik-Länderkampf fortgesetzt. Rund 25 000 Zuschauer hatten sich in der schon geschmückten Ramphothek eingefunden, als die beiden Mannschaften einmarschierten und vor der Ehrentribüne Aufstellung nahmen.

Das Hauptereignis war natürlich der 800 m-Lauf, da hier die beiden großen Widerlächer Rudolf Harbig und Lanzi erneut zusammentrafen. Dem großartigen Endspurt des deutschen Bestreidmannes war der Italiener auch diesmal nicht gewachsen und wurde um gut 10 m geschlagen. Mit 1:47,8 holte der Dresdner sogar eine Jahres-Bestleistung heraus. Der 110 m-Hürdenlauf war ein prächtiger Zweikampf zwischen Reber und Calbano. Auch an der letzten Hürde hatte der Italiener einen geringen Vorsprung, aber im Spurt zum Band war der Deutsche doch schneller und legte um Brustbreite. Im Diskuswerfen wurden die Punkte verteilt, da Lanzi etwas abfiel und nur Seher wurde. Sieger wurde der Wiener Bolapfel, der im zweiten Versuch auf 47,54 m kam. Eine für uns freudige Ueberraschung gab es im Hochsprung, denn der junge Rade übertraf bei seinem zweiten Versuch 1,93 m, eine Höhe, die keiner außer ihm bewältigte. Campagner und Koppewallner kamen beide über 1,90 m. Zweiter wurde jedoch der Italiener, der weniger Versuche benötigte als der Deutsche. Ueber 1500 m übernahm Glesen sofort die Führung, die er aber später an Rahn abgab. Die 800 m wurden in genau 2 Minuten zurückgelegt. Dann erlitten Nitalo für kurze Zeit an der Spitze, aber dann hielt Rahn seine Zeit für gekommen. Unausbalanciert war er in Front gefolgt von Glesen, der noch überlegener Zweiter wurde. Ueber 100 m schob sich Mellerowicz nach 20 m schon in Führung und legte dann überlegen in 10,6 Sekunden Reich mit 10,8 noch beide Italiener überlegen niederhalten. Im Dreifprung gab es durch Klein einen deutschen Sieg. Ueber 5000 m wurde der Kieler Seidenkauer anstelle des Wittenbergers Spring einmüde. Damit war der Weg zum Siege für den kleinen Vesilacqua frei. In der abschließenden 4 mal 400 m-Staffel verlor Abrens war 2 m, aber Wieland so schnell wieder als und Vinnhoff verschaffte Harbig einen 6 m Vorsprung. Der Dresdner ließ Lanzi zwar aufschließen, um aber dafür im Endspurt um so besser mit 5 m zu liegen.

Mit 107:74 Punkten endete der Länderkampf mit einem glänzenden deutschen Sieg. Von den insgesamt 19 Wettbewerben gewannen unsere Athleten nicht weniger als 16, während die Italiener nur drei Siege feststellen konnten. Immerhin muß zur Ehre unserer Gegner gesagt werden, daß in manchen Wettbewerben die Entschiedenungen außerordentlich knapp waren.

Die Ergebnisse des 2. Tages: 800 m: 1. Harbig (D.) 1:47,8, 2. Lanzi (I.) 1:49,3, 3. Brandtsch (D.) 1:52,4, 4. Deresenzi (I.) 1:52,8; 110 m Hürden: 1. Reber (D.) 15,3, 2. Calbano (I.) 15,4, 3. Seiner (D.) 15,6, 4. Cristale (I.) 15,7; Diskus: 1. Bolapfel (D.) 47,54, 2. Concolanti (I.) 47,47, 3. Biancam (I.) 46,46, 4. Lanzi (D.) 43,44 m; Hochsprung: 1. Rade (D.) 1,93, 2. Campagner (I.) 1,90, 3. Koppewallner (D.) 1,90, 4. Tagetti (I.) 1,80 m; 1500 m: 1. Rahn (D.) 3:54,4, 2. Giesen (D.) 3:55,6, 3. Nitalo (I.) 4:00,6, 4. Colombo (I.) 4:03,6; 100 m: 1. Mellerowicz (D.) 10,6, 2. Reich (D.) 10,8, 3. Monti (I.) 10,9, 4. Witt (I.) 10,9; Kugel: 1. Dr. Lutz (D.) 14,98, 2. Profel (I.) 14,63, 3. Palone (I.) 14,56, 4. Bongen (D.) 14,51 m; Dreifprung: 1. Klein (D.) 14,79, 2. Vogt (D.) 14,50, 3. Bellaglia (I.) 14,36, 4. Bellarini (I.) 14,35 m; 5000 m: 1. Vesilacqua (I.) 14:52,2, 2. Giel (D.) 14:53,2, 3. Rasoltroicini (I.) 15:23,8, 4. Seidenkauer (D.) 15:47,6; 4 mal 400 m: 1. Deutschland 3:12,0, 2. Italien 3:12,8.

Wettflug mit dem Tode

Schwerverwundet von Flandern nach Frankfurt

Von Kriegsberichterstatter Alfons von Bevern

NER (NR) Unser Kämpfer ist vom Feindflug zurück wir leben schon, was los ist. Beide Tragflächen haben schwere Einschnitte, das Leitwerk beschädigt, die Maschine hängt nach rechts. Und doch lauft das Bandenband über. Wir laufen hin, Klettern an der Maschine hoch. Gleich mit geschlossenen Augen hängt Unteroffizier 3 im Sitz. Sein Fliegerdreh ist mit Blut überlaufen. Altmühlisch kommt er wieder zu sich. Armdurchschuß! Wir wollen ihn herausheben, aber mit ihm wiederholenden Gebärden zeigt er nach hinten. Hier im Beobachterstuhl ist Oberfeldwebel A. in sich aufkommendes. Die Hände dreht er auf den Leib. Schwer geht sein Atem. So sorglos, wie es nur geht, leben wir ihn heraus. Schnelle Schritte betreten den Schwerwunden vom Dreh. Unser Militärarzt unterläßt. Fragend blickt alle Augen auf ihn. Leise berichtet er dem Staffelführer: Leber schwer verletzt. Fast keine Hoffnung. Er muß ins Feldlazarett.

Der Staffelführer ruft über den Blah: „Storch fertig machen!“ Der Schwerwundene ist verbunden worden, hat eine Herzmassage bekommen und wird nun in den Fliegerschiff verladen. Der Staffelführer, Hauptmann von A. hat selbst hinter dem Steuer, Leicht hebt sich die Maschine vom Boden, und der Wettflug mit dem Tode beginnt.

Vom Feldflughafen ist inzwischen das Feldlazarett verständigt worden. Mit ansehnlicher Motorenkraft heuert Hauptmann von A. die Maschine dem Feldlazarett zu und landet glatt auf einer Wiese. Gerade kommt auch der Oberfeldarzt im Wagen an. An Ort und Stelle wird der Verwundete untersucht. Das Ergebnis lautet nicht anders. Tiefes Bedauern klingt mit. „Gibt es gar keinen Spezialisten, der die Operation mit einigem Erfolg wagen könnte?“ Der Staffelführer fragt es. Kurzes Beharren, dann die Antwort: „Ja, in Frankfurt.“

„Also fliegen wir nach Frankfurt?“ Der Verwundete ist wieder in der Maschine, Militärarzt B. begleitet ihn, und Hauptmann von A. hat am Steuer. Von Flandern nach Frankfurt, Jede Minute ist kostbar, es geht um ein Soldatenleben. Die Fliegerschiff hat nun Oberfeldwebel A. hinter sich, gute Beobachtungsergebnisse hat er mitgebracht. Und nun dieses Feldlazarett, Hauptmann von A. gibt der Maschine noch mehr Gas. Das Letzte muß sie hergeben.

Ueber Sedan geht der Flug. Aber wer hat jetzt Worte, die gewaltigen Wirkungen unserer Bombenflieger zu beschauen? Hier liegt der Tod mit. Wer ist schneller? Und so lagen sie der Ornat zu überglüht von der sinkenden Sonne, rufen über den Abteil, neuern Frankfurt an.

Die Flieger sind längst auf der Robert im Krankenhaus. Der Professor wagt den Kampf mit dem Tode. Nach Stunden ermüdeten Wartens kommt die Stunde: „Operation jetzt!“ Der Fall ist außerordentlich schwer. Leber durchschüsse. Aber wir dürfen einige Hoffnungen haben. Viel allen macht sich jetzt die gefährliche Erkrankung bemerkbar, aber sie versucht in der Freude den Wertung mit dem Tode bisher gewonnen zu haben. Die beiden Flieger können von ihrem Kameraden keinen Abschied nehmen, aber im Derszen und in Gedanken wünschen sie ihm alles Gute.

So sind unsere Flieger, so sind unsere Soldaten. Das Letzte für den Kameraden. Wie mögen sie sich erst gefreut haben, als sie nach Wochen die Nachricht bekamen, daß Oberfeldwebel A. wirklich dem Leben zurückgewonnen wurde. Ist er doch ein Stück von ihnen selbst, bleibt er doch bei ihnen, wenn er auch infolge der schweren Verwundung nicht mehr in den Beobachterstuhl klettern wird. Spricht man auch unter Soldaten nicht viel davon, vor uns steht ein herrliches Beispiel letzten Einsatzes für unsere Verwundeten. Für sie ist kein Opfer zu groß, denn sie sollen und als Väter der großen deutschen Volksgemeinschaft erhalten bleiben.

Anekdoten

Als Edward Grieg eines Tages mit seinem Freund Francis Weber eine Radfahrt machte, ging ihm dauernd eine neue Melodie durch den Kopf. Schnell zog er ein Blatt Papier aus der Tasche, zeichnete die Noten auf und legte das Blatt Papier neben sich auf den Radkorb. Ein Windstoß kam jedoch und wehte die neue Melodie ins Wasser. Weber gelang es, das Papier wieder aufzufischen, ohne daß Grieg es merkte. Er las die Noten, prägte sie seinem Gedächtnis ein und begann nach einer Weile, die Melodie vor sich hinzuhören. Erstaunt blickte Grieg auf und fragte: „Was hast du da soeben geschrieben? Woher kennst du die Melodie?“ „Ach“, entgegnete der Freund, „das ist mir nur so eingefallen, eine kleine Weile, die ich schon seit ein paar Tagen mit mir herumtrage.“ Wertvollartig, diese Duplizität der Einflüsse! sagte Grieg nachdenklich. Denke dir: vor wenigen Minuten hatte ich genau die gleiche Idee!

GIBRALTAR



ENGLANDS FLOTTENSTÜTZPUNKT IM MITTELMEER

Was Gibraltar vorerhält, der macht sich eines Diebstahls schuldig. — Diese Ansicht des heutigen Spaniens findet ihre geschichtliche Bestätigung in der Vergangenheit der halbinselartigen, kleinen Südspitze der Iberischen Halbinsel, die den Golf und die nur 13 bis 20 Kilometer breite Meerenge von Gibraltar völlig beherrscht und daher den Schlüssel zum Mittelmeer bildet. Die schmale Halbinsel Gibraltar, die sich von der Südwestküste Spaniens südwärts erstreckt und die einen 420 Meter hohen, nur wenig bewachsenen Kreideseifen umschließt, der das eigentliche Festungsgebiet Gibraltars bildet, war schon im Altertum unter dem Namen Calpe bekannt und wurde als eine der beiden Säulen des Herkules gedeutet — die andere Säule lag auf afrikanischem Boden bei dem nun spanischen Ceuta. Nördlich von dem Felsen erstreckt sich ein ebenes Gebiet, das in einer sogenannten neutralen Zone den britischen Rand mit Spanien verbindet. Denn Gibraltar ist englischer Besitz, und es ist typisch für das englische Verhalten fremden Völkern gegenüber, wie England in den Besitz Gibraltars gekommen ist.

Vorher wollen wir uns das Schicksal der Felsenhalbinsel im Wandel der Geschichte etwas betrachten. Nacheinander herrschten im Altertum an der Südspitze Spaniens die Karthager, die Römer, die Vandalen, die Goten, die Mauren, die Spanier und schließlich die Engländer. Den uns heute geläufigen Namen Gibraltar trägt die Halbinsel seit dem achten Jahrhundert nach der Zeitenwende. Hier wollten wir ein Kastell bauen; eine günstigere natürliche Anlage zur Deckung unseres Ueberganges werden wir nirgends finden, so erklärte der maurische Feldherr Tarif, als er im Jahre 710 von Afrika über die Meerenge nach Europa übersehte, um schließlich im Juli 711 das christliche Heer der Westgoten in der Schlacht bei Xerez de la Frontera zu besiegen und eine Jahrhunderte währende maurische Herrschaft im südlichen Spanien zu begründen, die das Abendland vom Westen für lange Zeit genau so mit dem Schwert des Islams bedrohte wie später vom Osten her die Herrschaft der Türken. Nach Tarif wurde das Felsenkap Djebel al Tarif genannt, d. h. Felsen des Tarif, und aus dieser arabischen Bezeichnung entwickelte sich im Laufe der Zeit der europäische Name Gibraltar. So, wie die Mauren über Gibraltar nach Spanien gekommen sind, so mußten sie 750 Jahre später Spanien über diesen Ort auch wieder verlassen. 1462 wurde Gibraltar von den Kastiliern zurückerobert, an dem Tag des heiligen Bernbard, der noch heute der Schutzpatron des Felsens ist.

Schon im frühen Altertum war die strategische Bedeutung Gibraltars offenkundig geworden, als die Karthager dort 300 Jahre lang die Ausfahrt aus dem Mittelmeer für alle fremden Völker sperrten. Erst als Karthago von Rom besiegt und vernichtet war, setzte durch die

Straße von Gibraltar ein lebhafter Schiffsverkehr der Mittelmeerdörfer, die atlantischen Küsten Afrikas und Europas entlang, ein. Da die Römer praktisch das ganze Mittelmeer beherrschten, war für sie der Besitz Gibraltars nur eine ihrer Machtpositionen im Mittelmeer. Solange das Römerreich dauerte,

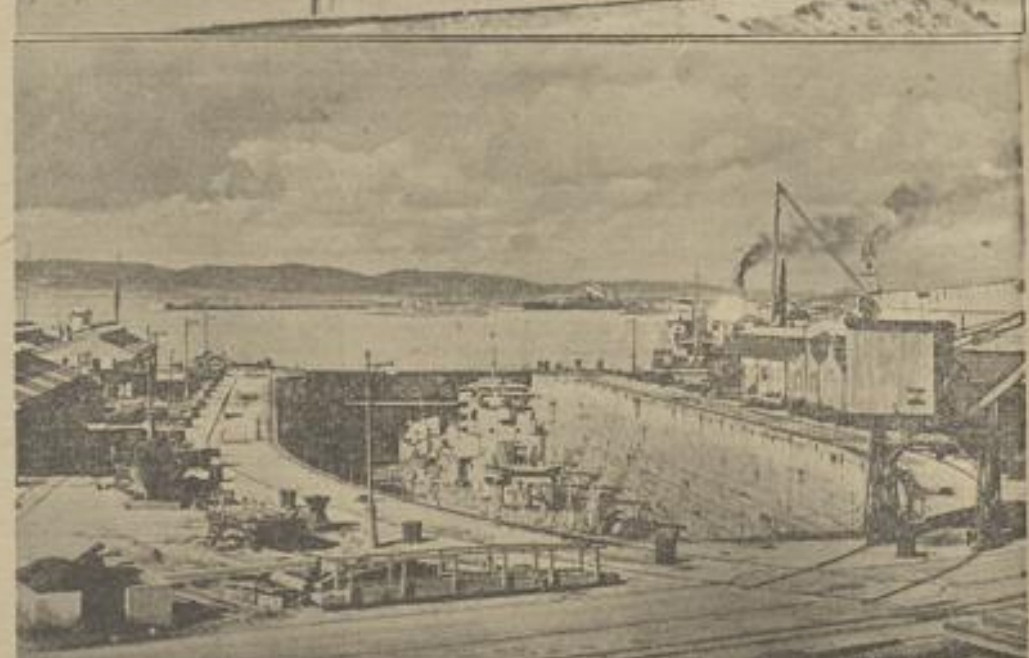
störte sie auch niemand in diesem Besitz. Erst der Uebergang Tarifs über die Meerenge erwies dem machtvoll aufstrebenden Abendland auf neue die strategische Bedeutung dieses südlichsten Punktes Europas. Als die Engländer ein seefahrendes Volk wurden, erkannten sie sehr schnell auch ihrerseits die Wichtigkeit der Felsenspitze. Lange bevor sie sich durch einen Handstreich endgültig des Felsens bemächtigten, bat schon ein englischer Admiral den Diktator Cromwell auf Gibraltar hinzuweisen und ihm geraten, sich des Felsens nötigenfalls mit Gewalt zu bemächtigen. Als dann 50 Jahre später das Piratenstück ausgeführt wurde, war es keine große Heldentat, denn der Felsen von Gibraltar war damals vollkommen unbefestigt gewesen. Im spanischen Erbfolgekrieg erschien 1704 eine englische Flotte unter dem Komiral Rooke vor Gibraltar und schiffte ein Landungskorps von 1800 Mann aus, das am 3. August die schlecht verteidigte Stadt überrumpelte. In den beiden nächsten Jahren scheiterten wiederholte Versuche der Spanier, die Felsen wieder zu besetzen, bis der Utrechter Friede von 1713 bestätigte England im Besitz der Halbinsel. In den napoleonischen Kriegen, als England mit Spanien Schulter an Schulter gegen den Korsen kämpfte, bot England den Spaniern ausdrücklich die Rückgabe Gibraltars nach Besiegung des gemeinsamen Feindes versprochen. Aber dieses Versprechen wurde nicht gehalten.

Gibraltar als englischer Stützpunkt ist in der Zeit zwischen 1704 und 1815 öfter von Spanien aus angegriffen worden. Die berühmteste Belagerung war die von 1779 bis 1782, der letzte Versuch Spaniens, den Engländern ihre Venie mit Waffengewalt wieder zu entreißen. Von April bis Ende Mai 1781 warfen die Angreifer rund 20 000 Bomben und 57 000 Geschützkugeln auf Gibraltar, wodurch die Stadt vollkommen zerstört wurde, während die in die Felsen eingetragenen Festungswerke nur sehr wenig litten. In der Nacht zum 27. November zerstörten die Engländer dann die spanischen Batterien, und als auf dem Seeweg die Belagerer auch noch Zufuhren an Lebensmitteln

und Munition und Verstärkungen an Mannschaften erhielten, endeten die Bemühungen der Spanier und der mit ihnen verbündeten Franzosen, Gibraltar zu erobern, durch einen Mißerfolg.

Als England es verstanden hatte, mit dem Mehrheitsanteil der Aktien der Suezkanalgesellschaft auch den neu geschaffenen östlichen Ausgang des Mittelmeers zu beherrschen, hatte es die Schlüssel zu beiden Toren des Mittelmeers in seiner Hand. Ueber die strategische Bedeutung der Festungshalbinsel braucht man heute nichts mehr zu sagen. England hat viel Mühe und Geld darauf verwandt, diese Festung so stark wie nur möglich zu machen. Zwar die alten Kasematten mit ihren Kasemattengeschützen sind heute nur noch Museumsstücke. Aber darüber hinaus gibt es Batteriestellungen modernster Art; der Kriegshafen ist weitgehend ausgebaut; man hat Munition, Proviant, Benzin aufgestapelt; kurz, England hat alles getan, um den Felsen so zu besetzen, daß er uneinnehmbar zu sein scheint. Aber mit gewaltiger Hand packt das Schicksal an die Tore Englands, auch an das Tor, welches das Mittelmeer vom Atlantischen Meer nach dem Willen und dem Belieben der Mächte in London abschließen soll. Im Zeitalter einer Luftwaffe, die in Holland, in Belgien, im Elsaß und an der Alpenfront die bis dahin — wie man glaubte — härtesten Befestigungen der Welt in wenigen Tagen niederzuzerren, zusammen mit dem festen Willen und den starken Herzen der Verbündeten Deutschland und Italien, ist es gar nicht fraglich, daß Gibraltar in Zukunft sich den Nimbus der Uneinnehmbarkeit nicht weiter bewahren kann! Carl Gms.

Titel: Der Felsen Gibraltar, im Hintergrund die Küste Afrikas. Links unten: Spanier demonstrieren für Rückgabe Gibraltars. Rechts oben: Es war einmal. Mitte: Die asphaltierte Wasserversorgung. Unten: Die Docks im Hafen.



Photos: Scherl-Bilderdienst (1), Mauritius (1), Vallin-Mauritius (3) — M.